

Böhnisch, Lothar (2019). *Soziale Theorie der Schule*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. 168 Seiten.

Ausgehend von der Prämisse, dass es mit Schule nicht nur um die Vorbereitung auf ein späteres Berufsleben, sondern auch um soziales Lernen für eine humane Gesellschaft geht, macht sich Böhnisch auf die Suche nach einer «Grundformel» (S. 9) für eine soziale Bildungsreform, die das ökonomische System sozial zu durchdringen und zu erweitern vermag. Seine These ist, dass sich die Aufgaben von Schule entlang gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse überformt haben, sodass sie sich heute als ökonomisch funktionalisiert und pädagogisch überfordert darstellt. Schule baue darüber eine «Grundspannung sozialer Verlegenheit» (S. 10) auf, wenn sie sich weiterhin «als in sich funktional geschlossenes System» (ebd.) gegen soziale Einflüsse abschotte, «obwohl sie um ihrer Reproduktion und Modernisierung willen darauf angewiesen ist, Soziales aufzunehmen und zu integrieren» (ebd.).

Der Band beginnt mit einer kurzen historischen Aufarbeitung des pädagogischen Spannungsfelds zwischen kapitalistischem Verwertungsinteresse (Vermittlungs- und Beschäftigungsfähigkeit) und menschlicher Entfaltung (Emanzipation und Autonomie). Während in aktuellen Bildungsdiskursen dieser Konflikt tendenziell ausgeblendet bleibt, indem employability und Persönlichkeitsentwicklung als Gegenbegriffe thematisiert und/oder separat betrachtet werden, ist er bei Böhnisch der Ansatzpunkt für ein umfassendes Reformvorhaben, um sowohl Schule aus ihrer sozialen Verlegenheit zu befreien als auch das Fundament für eine soziale(re) Bildungspolitik zu legen.

Auf der Grundlage seiner Diagnose entwickelt Böhnisch ein sozialintegratives Schulmodell, das die skizzierten Widerspruchsverhältnisse als Herausforderung annimmt und bearbeitet: Die Abkehr vom funktional geschlossenen System bspw. stellt eine sozialintegrative Schule vor die Herausforderung, in Anerkennung von und Öffnung für sozial unterschiedliche Lebensweisen und -verhältnisse ihre bisherige sog. ‚Mittelschichtorientierung‘ aufgeben zu müssen. Dies wiederum bedeutet, die (sozialen) Probleme, die bislang nicht oder nur auf eine spezifische Art und Weise Eingang in die Lehrplanung fanden (hidden-curriculum), anders und aktiver in die Ausgestaltung von Schule und Unterricht mit einzubeziehen. Eine weitere Herausforderung entsteht über das Problem, dass dem rein ökonomischen (Verwertungs-)Denken das soziale Denken weitestgehend fremd bleibt. Wenn bspw. Lernkonzepte, die ein selbstbestimmtes bzw. selbstorganisiertes Lernen fördern sollen, nur zur Herstellung von employability verwendet werden, so wird eine individualisierte und individualisierende Kompetenzentwicklung befördert und zur Verschärfung des Verwertungs- und Optimierungsdenkens beigetragen. Damit wird jedoch ignoriert, dass das Lernen immer auch einen sozialen Aspekt hat und somit nicht unabhängig vom Sozialen ist: Individuelles und soziales Lernen sind keine Gegenspieler sondern

– im Gegenteil – aufeinander verwiesen. Die Synthese aus diesen Überlegungen bildet das Grundgerüst für eine Soziale Theorie der Schule, die über das Modell einer sozialintegrativen Schule die Grundspannung sozialer Verlegenheit auflöst und die Idee eines Bildungsraums entfaltet, der «institutionell dereguliert und flexibel in der Berücksichtigung individuell-biografischer Optionen und Bewältigungsprobleme sein kann» (S. 157). Was dies bedeutet, wird exemplarisch entlang verschiedener Gestaltungsbereiche (bspw. Beziehung, Rollenhandeln, Verhältnis Familie-Schule, Bildungslandschaft) und deren sozialem (Konflikt-) Potential u.a. im Hinblick auf Generationenverhältnisse, soziale Ungleichheit, Anerkennung, Bewältigung, institutionelle Diskriminierung und Lebenslanges Lernen diskutiert.

Pointiert formuliert bemüht sich der Autor um die (Re-)Vitalisierung der Idee von Vergesellschaftung, die er in ein ‚modernes‘ Narrativ bringt. Im Spannungsverhältnis zwischen (neoliberalem) Primat der Individualisierung und Kompetenzorientierung (Humankapital) und gesellschaftlicher Bedingtheit öffentlicher Erziehung und Bildung (Persönlichkeitsentwicklung) werden aktuelle (schul-)pädagogische Perspektiven und Umsetzungsformen hinterfragt und projekt-förmige Herangehensweisen vorgestellt: Inhalte, Sozialformen, Zeitfenster usw. werden von den verschiedenen schulischen Akteur*innen gemeinsam erarbeitet und in Ziele wie Respekt, Befähigungsgerechtigkeit, Anerkennung und Konfliktakzeptanz überführt. Im Kern geht es dabei um die Schaffung einer «Struktur der Gegenseitigkeit» (S. 147), die die zentralen schulischen Akteur*innen sowohl in ihrem (funktionalen) Rollenhandeln, als auch in ihrem (dysfunktionalen) ‚Mensch-Sein‘ umfasst.

Der Band ist eine gelungene Einführung in die Sichtweisen pädagogischer Soziologie. Es gelangen die Strukturen in den Blick, welche die pädagogische Arbeit rahmen, «ohne dass wir es merken, vor allem aber ohne dass wir es wahrhaben wollen» (Böhnisch, 2003, S. 28). Als Einführung kann der Band sowohl Studierenden der Bildungswissenschaften, als auch Lehrenden und (Schul-)Sozialarbeiter*innen mit bildungswissenschaftlicher Ausrichtung empfohlen werden. Auf nur wenigen Seiten und in nachvollziehbarer Weise werden die Problemfelder benannt, die nicht nur die Ambivalenzen pädagogischer Arbeit kennzeichnen, sondern auch die multiple «systemisch geprägte Befangenheit» (S. 21) von Schule insgesamt deutlich machen. Über die systematische Zusammenführung von sozialen Problemdimensionen und Konfliktfeldern ermöglicht der Band einen anderen Zugang zu den komplexen (sozialen) Verhältnissen, wie sie sich auch innerhalb von Schule darstellen und zu bearbeiten sind. Insgesamt bietet Böhnisch zwar keinen wirklich neuen, progressiven Gegenentwurf zur Neuausrichtung von Bildung und Politik im Spätkapitalismus (vgl. Bünger, Sanders & Schenk, 2018), jedoch werden Möglichkeiten von sozialer Schul- und Unterrichtsentwicklung aufgezeigt, die der permanenten (Re-)Adressierung von zu optimierenden Schüler*innen als Humankapital und deren (administrativer) Verwaltung etwas entgegenstellen.

Dr. Petra Bollweg, Universität Bielefeld, Fakultät für Erziehungswissenschaft

Bibliographie

- Böhnisch, L. (2003). *Pädagogische Soziologie. Eine Einführung* (2., überarb. und erw. Aufl). Weinheim: Juventa.
- Bünger, C., Sanders, O. & Schenk, S. (2018) (Hrsg.). *Bildung und Politik nach dem Spätkapitalismus*. Hamburg: Argument.